

lung der Schichtfolge vorliegt, wobei die Schieferbreccien zwischen den Karbonat-Breccien als Bewegungshorizont gedient haben können. Diese höhere Einheit wird schließlich wieder von Wildschönauer Schieferrn an einer flach liegenden Störung überschoben.

Die paläozoischen Gesteine werden auf den flachen Böden zwischen Oberhofalm und Rastboden durch oberflächlich umgelagerte Moräne und an den Hangflanken von Schuttkörpern überdeckt.

Blatt 124 Saalfelden

Siehe Bericht zu Blatt 123 Zell am See von G. POSCHER.

Blatt 127 Schladming

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Quartär auf Blatt 127 Schladming

Von DIRK VAN HUSEN
(auswärtiger Mitarbeiter)

Neben Begehungen am Südrand des Dachsteinplateaus, die, außer kleinen Nivationswällen im Lahnfriedtal, verschwemmten Moränen (Brandner Urwald) und Terrassenschüttungen an Toteis in großen Dolinenformen (Große Wiesmahd) keinerlei ausgedehntere Spuren der letzten Eiszeit erbrachten, wurde die spätglaziale Entwicklung an der Dachsteinsüdseite und im Unter- und Obertal bearbeitet.

Am Aufstieg vom Feisterer zum Guttenberg-Haus sind an der westlichen Flanke der Kalchwand deutliche Moränenwälle erhalten, die eine Eiszunge aus dem Grub- und Feisterkar anzeigen, die bis an die Wurzel des Schwemmkegels beim Feisterer reichte. Außer diesen Moränen ist keine Endmoräne erhalten geblieben. Wahrscheinlich zur gleichen Zeit wurde auch die moränenartige Anhäufung groben erratischen Schuttes an der Westflanke des ersten Rückens östlich des Grubrückens und in seiner Fortsetzung abgelagert. Spuren jüngerer Gletscherstände sind die kleinen Wälle im Tiefkar, die von Eis- und Schneefeldern stammen, die sich noch unter den Felswänden von Kammspitz und Mitterstein hielten. Ebenso eine kleine Eiszunge aus dem Grubkar dürfte die Anschoppung gelblich verwitternden Schuttes in 1840–1900 m Höhe südlich des Mittersteins verursacht haben. Diese recht feinkörnigen Schuttmassen sind wahrscheinlich im Zungenbereich des Gletschers abgelagert und kompaktiert worden. Ihre Erhaltung wird durch die darunter liegende Felsauftragung begünstigt. Im Hangenden werden sie von sehr groben Moränenblöcken überlagert.

Weiter im Westen lagen während des Spätglazial in den Karräumen Torboden, Marboden, Schwandering und Edelgries noch Gletscher, die so lange Zungen ausbildeten, daß sie noch die Talböden erreichten. So ist auf dem Rücken vom Marbach zur Bachalm ein deutlicher Moränenwall erhalten, der bis zu dem Staukörper bei der Schartalm reicht. In derselben Höhe ist auch östlich des Marbaches im Waldboden ein grobblockiger Wall erhalten. Sie zeichnen einen Gletscher nach, der das Marbachtal bis ca. Kote 1115 m (Stra-

ßenbrücke) erfüllte und nur aus dem Tor- und Marboden kam. Er hatte keinen Zufluß mehr aus dem Windlegerkar im Westen. Diese Gletscherzunge trat gerade noch mit der des Scharfensteinbaches in Kontakt, die durch die Moränenzüge zu beiden Seiten des Grabens gut markiert wird. Der südliche, unterhalb Luxwiesen, ist eine sehr grobblockige, vielgliedrige Moräne, die bis unterhalb der Neustadtalm zu verfolgen ist. Die südlich davon liegenden Wälle bei Luxwiesen und ihre Fortsetzung SW Kote 1392 m zeigen unbedeutend größere Gletscherstände an. Im Staubereich zwischen den beiden Eiszungen des Marbaches und des Scharfensteinbaches wurden mächtige Schuttkörper sedimentiert. Hier finden sich neben den erratischen Karbonaten auch viele Kristallingerölle, die aus umgelagerten Moränen des Hochglazials stammen.

Aus einer Zeit, als die beiden Gletscher noch eine größere Mächtigkeit aufwiesen, stammen die Mittelmoräne westlich Lerchet, und die dichte Streu großer Dachsteinkalkblöcke im Bereich Waldboden.

Der Rückzug der Gletscherstirn in den beiden Bächen wird durch Moränen bei Kote 1460 m (Scharfensteinerbach) und auf der Maralm markiert. Hier bildete die Eiszunge aus dem Torboden einen breiten Wall mit riesigen Blöcken, während die aus dem Marboden eine vielgliedrige Moränenfolge hinterließ, die grob die Gletscherstände nachzeichnet. Welche zeitliche Stellung diese Eiszungen innerhalb des Spätglazials auf der Dachsteinsüdseite einnehmen, kann ebenso wie in den Niederen Tauern erst ein weiträumiger Vergleich der Gleichgewichtslinien ergeben.

Im Obertal findet sich NW Schönauer ein kurzer Endmoränenwall im Talboden. Zwischen Bärenhoferwirt und Silbersteinalm sind am orographisch rechten Hang Staukörper und Moränenwälle erhalten, die von 1020 m auf 1100 m Höhe ansteigen und viel erratisches Material enthalten. Diese Spuren zeichnen einen Talgletscher nach, der das Obertal noch bis auf ca. 960 m Höhe erfüllt hat. Bei Fenzenlehen staut ein kleiner Bergsturz das Obertal um ca. 10 m auf, was zu einer ausgedehnten Versumpfung führte.

Im Petzenkar war ebenso eine Gletscherzunge entwickelt, die nordwestlich und südöstlich der Petzenalm sehr deutliche Wälle hinterlassen hat, die die Rekonstruktion von zwei etwas unterschiedlich langen Eiszungen erlauben. Die ausgedehntere reichte sicher als Hanggletscher über die Steilstufe und lieferte den Moränenschutt am Hangfuß, der sich wahrscheinlich an der Gletscherzunge im Obertal gestaut haben dürfte.

Im Untertal findet sich bei der Unteren Gfölleralm ein Moränenwall (Talstation der Seilbahn). Ebenso sind bei der Seiteralm eine mächtige Anhäufung von Moränenmaterial und viele grobe Blöcke erhalten, die das Ende einer Gletscherzunge markieren dürfte, die das Untertal bis auf ca. 1050 m Höhe erfüllte.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 127 Schladming

Von GERHARD W. MANDL
& MARTIN SCHAUER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Einen Schwerpunkt der diesjährigen Aufnahmen im Dachsteingegebiet stellte die Untersuchung der großflä-